

· ARCHEOLOGICKÝ ÚSTAV ČESKOSLOVENSKÉ AKADEMIE VĚD
V BRNĚ

PŘEHLED VÝZKUMŮ 1981



BRNO 1983

VORBERICHT ÜBER DIE ERGEBNISSE DER 28. GRABUNGSSAISON IN MIKULČICE

/Bez. Hodonín/

Zdeněk Klanica, AÚ ČSAV Brno

Im Jahre 1981 schritten die Arbeiten in den einzelnen Teilen der Fürstenburg fort, die bereits in den vergangenen Jahren begannen. Vor allem handelte es sich um die Beglaubigung der neu erstandenen Interpretationsprobleme im nordöstlichen Zipfel der Fürstenburg. Dasselbe kann man von dem Abschnitt sagen, der im Raume des Tores bei der 1. und 2. Kirche abgedeckt wurde. Neu wurde ein Teil der Fläche geöffnet, die ungefähr 100 m nördlich von dem Fürstenpalast situiert ist. Eine weitere Grabungsstelle auf der Fürstenburg war zur Klärung chronologischer und stratigraphischer Fragen bestimmt, die mit der Existenz des Grabens zusammenhängen, der sich von Nordwest nach Südost im Raume zwischen dem Fürstenpalast und der Basilika erstreckt. Sofern es die unmittelbare Umgebung der Fürstenburg betrifft, setzten hier weiter Arbeiten an der Abdeckung der Siedlung fort, die sich am nördlichen Ufer des Flusslaufes gegenüber der 1. und 2. Kirche erstreckt.

Im nordöstlichen Zipfel der Fürstenburg wurde zum Zwecke einer Beglaubigung der Stratigraphie der Siedlungsobjekte ein Teil der Quadrate 45/-14 und -15 untersucht. An diesen Stellen erschien der Destruktionsrest eines Steinbaues mit Mörtelbruchstücken. Unter den Siedlungshorizonten hat man am Sandliegenden die sich kreuzenden dunklen Rillen gereinigt, 15 - 20 cm voneinander entfernt, die als Spuren von Pflugscharen bei der Ackerung, oder als Überreste von geflochtenen Holzkonstruktionen zur Festigung des feuchten Liegenden interpretiert werden können. Eingehend wurden verschiedene Systeme von Pfostengruben südöstlich der 12. Kirche untersucht, besonders der Komplex von acht Pfosten grösseren Durchmessers, in ältere Schichten und verhältnismässig seicht in das Liegende eingetieft. Bei der Grabung der Fortifikation hat man in einem Mergelblock des Walles Spuren einer Balkenversteifung, die in die Steinkonstruktion der Innenecke der südöstlichen Torwand eingelassen war, Reste von Holzrosten im Walkkörper und den eigentlichen Walkkern aus kompaktem rostbraunem Mergel erfasst. Unter dem Mergelblock stellte man den Teil eines sandigen Fussbodens eines Siedlungsobjektes mit Feuerherd fest. In der dunklen erdigsandigen Schicht mit zahlreichen Holzkohlestückchen unter dem Mergelblock des Walles fand man ein Geweihschränken mit geritzter Verzierung und den Teil eines bronzenen gegossenen durchbrochenen Riemenendes aus dem 8. Jahrhundert. Die Schicht enthielt grobe Keramik des 1. Types der Mikulčice Gliederung.

Auf dem Abschnitt, der im Raume des Tores bei der 1. und 2. Kirche abgedeckt wurde, konzentrierten wir uns auf die Gewinnung eines für die Datierung entsprechenden Materiales aus der Schicht, die in einer Tiefe von mehr als 300 cm unter den Körper des Mergelblockes der Befestigung reicht. Diese Aufgabe war einerseits wegen der Tiefe der Schicht sehr schwierig und auch deshalb, da sie sich unter dem Niveau des Grundwassers befindet. Vorläufig kann man sagen, dass sie ausser Bruchstücken von Holzgegenständen eine typologisch altertümliche slawische Burgwallkeramik enthält. Mit Rücksicht auf die aussergewöhnliche Bedeutung des gefundenen Materiales wird die Abdeckung an dieser Stelle fortsetzen.

In der neu geöffneten Sonde nördlich des Palastes wurde in der verhältnismässig seicht gelegten Schicht im Quadrat 18/-15 der Teil eines Gebäudes gefunden, von dem eine steinerne Ecke und zahlreiche Mörtelstücke in der nächsten Umgebung erhalten blieben. Den Charakter des Baues bestimmen vermutlich die Funde von einem eisernen Stylus und einem bleiernen Kreuzchen. Nordöstlich von den Resten des gemauerten Baues verlaufen parallel einige längliche Gruben, in deren Ausfüllung zahlreiche Belege von Juwelierschlacke und Tiegeln festgestellt wurden. In der Umgebung des Baues hat man auch einige Skelettgräber gefunden.

Die weitere neu geöffnete Fläche knüpft im Süden und Osten an die im Jahre 1958 untersuchte Fläche. Die durchschnittliche Mächtigkeit der Kulturschicht bewegte sich hier zwischen 70 und 90 cm; die ungefähr Dreissigzentimeter starke obere Schicht war durch Ackerung zerstört. Es erschienen ungewohnt viele Steine, einige mit anhaftendem Mörtel und auch selbständige grössere Mörtelstücke. Die grösste Konzentration dieser Funde war in Quadrat 10/-2 und in seiner nächsten Umgebung vermerkt worden. Bei der Suche nach Bauspuren gelang es die untere Schicht einer Mauer zu erfassen, die trocken gelegt aus grossen geglätteten Konglomeraten war. Sie blieb in einer Länge von ca. 250 cm erhalten; sie war parallel mit dem festgestellten Graben errichtet. Die Mauer war ober einer Schicht von flachen Steinen, die aus älteren Objekten stammen. In der untersuchten Kulturschicht erschienen Teile von Sand- sowie Mergel-Fussbodenherrichtungen. Auf dem am besten erhaltenen Obj. 1043 erfasste man eine Feuerstelle. Unter der sandigen Herrichtung des Obj. 1043 existierte ein älteres Objekt direkt am Sandliegenden, dessen Feuerstelle die obere Herrichtung nicht respektierte. Die eingetieften Gruben waren meistens älteren Ursprunges als die Sandherrichtungen, vielleicht mit Ausnahme von Grube 1059 und 1060, in die steil eine zusammenhängende Steinschicht einfiel, vermutlich mit den Trümmern des Baues zusammenhängend. Bemerkenswert ist der Fund eines Komplexes von zwei aufeinander liegenden Mahlsteinen in einer, in Grube 1059 eingesunkenen Steinschicht. Das hauptsächlich untersuchte Objekt war der Graben. Spuren einer mit dem Graben zusammenhängenden Konstruktion, mit Ausnahme der bereits angeführten Mauerreste, gelang es nicht festzustellen. Für die Ausfüllung des Grabens sind sandige Bodenrutsche und Abschwemmungen

gen der Wände, die Höhe der grauen erdigsandigen Schicht mit Holzkohlestückchen und die auf sie auf-sitzende dunkle erdige Schicht mit Steinen charakteristisch, in der Menschenknochen und Reste eines Rinderskelettes disloziert waren. In der grauen erdigsandigen Schicht erscheint Keramik des Types 3. Ein weiteres interessantes Objekt ist ein schmales Gräbchen, das die untersuchte Fläche in nordsüdli-cher Richtung durchschneidet. In seiner Aufschüttung erschien stellenweise Gestein, stellenweise Spu-ren einer Verkleidung aus senkrecht gelegten Steinen, die andeuten, dass das Gräbchen der Rest einer Palisade ist. Das Gräbchen respektiert die Ostwand der Sandherrichtung in Obj. 1043 und hängt viel-leicht mit dem System der nordsüd orientierten Palisaden zusammen, die unter die Mauern des Fürsten-palastes reichen.

Die Besiedlung der Siedlung, die sich am nördlichen Ufer des Flusslaufes gegenüber der 1. und 2. Kirche erstreckt, hat im Vergleich zu der Kulturschicht auf der Fürstenburg einen etwas unterschied-lichen Charakter. Dies ist vor allem durch die sehr einfache stratigraphische Situation gegeben, denn die Objekte stören sich gegenseitig nur wenig und sind meistens nicht in Superposition, wie dies ge-wöhnlich nicht nur auf der Fürstenburg, sondern auch auf der Siedlung ist, die sich zu ihr auf der West-seite anschmiegt. Ein weiterer bemerkenswerter Zug ist die verhältnismässig ziemliche chronologische Beschränktheit der Siedlung, für die vor allem das keramische Material des Mikulčiceř Types 3 typisch ist. Sofern es die konkreten Ziele in dem gegebenen Grabungsabschnitt betrifft, betrafen sie vor allem die eventuelle Beglaubigung eines weiteren Vorkommens von Belegen der lokalen Schmiedeproduktion auf der Fläche nördlich des kreisförmigen Grabens - wahrscheinlich der Stelle eines polytheischen Kul-tes aus dem 10. Jahrhundert. Auf der in der 28. Saison untersuchten Fläche stellte man ausser reichen Belegen der lokalen Tüchtigkeit von Schmiedeeisen auch Reste einer mit Lehm verschmierten geflochtenen Wand fest, die von der Kultstelle in nördlicher Richtung verläuft. Anzeichen von eingetieften Siedlungs-objekten sind an dieser Stelle bisher nicht genügend beweiskräftig, mit einer eingehenden Bewertung werden wir bis zu der Zeit ausharren müssen, bis es an ähnlichen Beispielen mehr sein wird.

DŘEVO LUKU Z MIKULČIC

/okr. Hodonín/

Emanuel Opravil, AÚ ČSAV Brno

V roce 1981 byl za přítomnosti dr. Z. Klanici odebrán ke xytotomické analýze malý vzorek dřeva z části luku, vystaveného v památku Velké Moravy v Mikulčicích. Jde o nález z vedlejšího ramene řeky Moravy pod hradbami mikulčického hradiska z výzkumné sezóny v roce 1966. Podle zprávy Z. Klanici byla tehdy ve výplni koryta kromě jiných dřevěných předmětů též "část dřevěného luku, nalezená v hloub-cě asi 320 cm pod povrchem" /Klanica 1967, p. 45, vyobrazení na tab. 22:1/. Předmět byl potom che-micky konzervován a vystaven v expozici.

Odříznutí malého vzorečku dřeva z luku bylo značně obtížné. Pevné dřevo, ze kterého byl luk zhotoven, je dodnes velmi houževnaté a odolné; jeho původní vlastnosti neutrpěly ani uložením ve vodním pro-středí v souvrství fluviálních uloženin ani konzervováním. V mikroskopu jeví typickou strukturu jehlič-natého dřeva bez pryskyřičných kanálků, s poměrně homogenní strukturou letokruhá; tracheidy mají na radiálních stěnách zřetelné typické spirální ztlustěninny, příznačné pro dřevo tisu červeného /*Taxus baccata*/.

Luky z tisového dřeva jsou obecně známé z vrcholného středověku; rovněž se zachovaly zprávy o vývozu tisového dřeva z karpatských lesů, pro vojenské účely do západní Evropy /zvláště na britské ostrovy/ /cf. Říčan 1931, Kontny 1937 aj/. Podle Schweingrubera /1978/ bylo tisové dřevo oblíbeno ke zhotovování zbraní již od neolitu. Ačkoliv je dřevo tisu velmi trvanlivé a uložení ve vodě přečká bez úho-ny, jsou jeho nálezy dosti vzácné.

O nálezech tisového dřeva z doby hradištní psal Fietz /1943/: Klobouky u Brna - zbytky tisového dřeva na kování džberu ve slovanském hrobě, Bošovice - drobný zlomek dřeva, Včeteřov - dobře zachované dřevo, Strážovice - více zbytků dřeva ve slovanské mohyle v sousedství kovových předmětů. Nálezovou situaci těchto zbytků tisového dřeva upřesnil již Skutil /1939/: "Ve všech případech neběží o uhlíky ohnišť, nýbrž o málo u nás našimi prehistoriky sbírané zbytky dřev, nebo o kousky dřeva lpící na železných na-ležaných předmětech" /o.c., p. 36/. Z lokality Cífer-Pác II na Slovensku pocházejí dva zlomky dřeva, uchovaného na kování vědérka v avarskoslovanském hrobě /Hajnalová et Sýkorová 1978/. Zmínky o vě-drech z tisového dřeva nalezneme porůznu v zahraniční literatuře, zvláště na nalezištích v dosahu římských vlivů. Nálezy z našeho území dokazují použití tisového dřeva k obdobným účelům v době hradištní, a proto není překvapením důkaz o jeho použití při výrobě tehdejších zbraní.



PŘEHLED VÝZKUMŮ 1981

Vydává: Archeologický ústav ČSAV v Brně, sady Osvobození 19
Odpovědný redaktor: akademik Josef Pouлік
Redaktoři: Dr. A. Medunová, Dr. J. Meduna, Dr. J. Říhovský
Překlady: Dr. R. Tichý, E. Tichá
Kresby: A. Malinková
Na titulní straně: nádoba z pohřebiště kultury popelnicových polí v Bolelouci
Tisk: Moravské tiskařské závody, n.p. Olomouc, závod Gottwaldov, provoz 34 - Kyjov
Evidenční číslo: ÚVTEL - 73332
Vydáno jako rukopis: 450 kusů - neprodcjně